

Caruso, Marcelo

**Sandra Rademacher: Der erste Schultag. Pädagogische Berufskulturen im deutschamerikanischen Vergleich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009. 284 S. [Rezension]**

*Zeitschrift für Pädagogik 56 (2010) 6, S. 925-927*

urn:nbn:de:0111-opus-73077



in Kooperation mit / in cooperation with:

**BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

#### **Nutzungsbedingungen / conditions of use**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**  
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)  
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

## Inhaltsverzeichnis

### *Thementeil: Bildkompetenz*

*Roland Reichenbach/Nicolaj van der Meulen*

Ästhetisches Urteil und Bildkompetenz. Einleitend zum Thementeil ..... 795

*Käte Meyer-Drawe*

Die Macht des Bildes – eine bildungstheoretische Reflexion ..... 806

*Nicolaj van der Meulen*

Bildkompetenz an der Kreuzung von Visueller Kommunikation und Bildtheorie.  
Unerledigte Anfragen an den Kunstunterricht ..... 819

*Hans Utz*

Geschichtsunterricht: Zeit + Bild + Film ..... 835

*Regula Fankhauser Inniger/Peter Labudde-Dimmler*

Bildrezeption und Bildkompetenz im naturwissenschaftlichen Unterricht:  
Herausforderungen und Desiderata ..... 849

*Deutscher Bildungsserver*

Linktipps zum Thema „Bildkompetenz“ ..... 861

### *Allgemeiner Teil*

*Georg Breidenstein*

Überlegungen zu einer Theorie des Unterrichts ..... 869

*Marc Thielen*

Jenseits von Tradition – Modernität und Veränderung männlicher Lebensweisen  
in der Migration als Provokation für die (Sexual-)Pädagogik ..... 888

*Dina Kuhlee/Jürgen van Buer*  
Bildungspolitische Leitbilder und Realitäten des Bildungssystems: Zu den  
Chancen Lebenslangen Lernens bei benachteiligten Jugendlichen ..... 907

### *Besprechungen*

*Marcelo Caruso*  
Sandra Rademacher: Der erste Schultag. Pädagogische Berufskulturen im  
deutsch-amerikanischen Vergleich..... 925

*Jörg Fischer*  
Peter Bleckmann/Anja Durde (Hrsg.): Lokale Bildungslandschaften.  
Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen ..... 927

*Hans-Ulrich Grunder/Mascia Rüfenacht*  
Gerhard de Haan/Tobias Rülcker: Der Konstruktivismus als Grundlage für die  
Pädagogik..... 931

*Wilfried Plöger*  
Klaus Moegling: Kompetenzaufbau im fächerübergreifenden Unterricht –  
Förderung vernetzten Denkens und komplexen Handelns ..... 934

*Ralf Schieferdecker*  
Sara Fürstenau/Mechthild Gomolla (Hrsg.): Migration und schulischer Wandel:  
Band 1: Elternbeteiligung und Band 2: Unterricht ..... 937

### *Dokumentation*

Pädagogische Neuerscheinungen ..... 940

Impressum ..... U 3

## Besprechungen

*Sandra Rademacher: Der erste Schultag. Pädagogische Berufskulturen im deutsch-amerikanischen Vergleich.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009. 284 S., EUR 34,90.

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, dichtete Hermann Hesse. Selten stimmt diese in einem knappen Satz zusammengefasste Erfahrung mehr als bei dem ersten Schultag eines Kindes. Die Idee einer bedeutenden Zäsur, eines „point of no return“ in der eigenen Biographie wird mit diesem Tag assoziiert. Sehnsüchtig blickt man auf diesen Tag in der Erinnerung zurück, sogar eine Verführungstechnik wie die Schultüte wurde eigens erdacht, um diese Erfahrung zu „versüßen“. Mögen die verschiedenen Kulturen diesen Tag auch unterschiedlich bewerten, werden die Rituale natürlich je nach Tradition und vorherrschenden kulturellen Bedeutungen variieren, die unvergessliche Erfahrung eines ersten Schultages wird jedoch als eine über die Unterschiede der Kulturen hinweg bedeutende Zäsur bleiben.

„Keineswegs!“ würde die Replik lauten, die Sandra Rademacher in ihrer überaus erkenntnisreichen Arbeit zum „ersten Schultag“ im deutsch-amerikanischen Vergleich formulieren würde. Bereits die Kategorie eines „ersten“ Schultages als ersten Schultages der ersten Grundschulklasse setzt voraus, dass der Kindergarten – der mittlerweile sogar in Deutschland eifrig besucht wird und sich in Richtung Pflichtschule weiterentwickelt – nicht als „Schule“ gilt. Bereits diese Definition des ersten Schultages ist nicht beliebig übertragbar und die Autorin arbeitet in dieser als Dissertation an der Universität Potsdam eingereichten Untersuchung sauber die Unverträglichkeiten dieser Gleichsetzungen heraus.

Die Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, „pädagogische Berufskulturen“ am Beispiel der Gestaltung, Bedeutungszuschreibungen und

Performances dieses Tages zu untersuchen. Damit ist eine besonders einleuchtende Analyseperspektive verbunden. Denn die Erschließung dieser „tiefen“ und „konstitutiven“ Berufskulturen gelingt umso erkenntnisreicher, wenn man diese aus den Grenzbereichen heraus hinterfragt. In diesem Fall sind diese Grenzbereiche an den Übergängen zwischen dem institutionell markierten Bedeutungshorizont der Schule und anderen Sinnhorizonten lokalisiert. Die Untersuchung zeichnet sich durch ihre stringente Vorgehensweise, die auf den Mitteln der objektiven Hermeneutik fußt, und durch ihre systematische Darstellungsform aus. Letztere bietet jedoch einige Überraschungen. Nachdem die Autorin an einem Beispiel die Gestaltung eines „ersten“ Schultages an einer deutschen Grundschule und an einer „elementary school“ im Bundesstaat Pennsylvania kontrastreich dargestellt hat (Kapitel 1, „Eine Ikonologie des Schulanfangs“), geht sie zu einer weit ausholenden Diskussion über das Gemeinsame und das Differente in der Institution der modernen Schule über (Kapitel 2, „Gemeinsamkeit und Differenz – Die Institution Schule und das pädagogische Handeln“). Dies überrascht, weil die kanonisierte Sequenz „theoretische Diskussion, Darstellung empirischer Einsichten“ auf den Kopf gestellt wird. Das Kapitel 1 verneint bereits die vermeintliche Universalität eines „ersten Schultages“. Während diese Definition sich gut in die Deutungen und Handlungen der deutschen Grundschulen integrieren lässt, wird dieser im nord-amerikanischen Sprachgebrauch als „back to school“ bezeichnet, was eine völlig andere Sicht der Dinge impliziert. Die Konsequenzen dieser anderen Auffassung ein und desselben Tages werden von Frau Rademacher als vielsagende Differenz der Definition analysiert. Die deutschen Grundschulen nehmen dabei die Perspektive des Kindes ein, denn es ist nur aus der Sicht der Biographie der Kinder der

„erste Schultag“. Für die *elementary schools* hingegen bedeutet „back to school“ nichts anderes, als die Perspektive der Institution, für die dieser Tag definitiv nicht der „Erste“ ist, einzunehmen.

Die Analyse schließt auch mitunter komische Situationen ein, wie die wiederholten Fehlleistungen, die überall in den deutschen Grundschulen bei der Begrüßung von Schulkindern auftauchen. So werden bei der „Begrüßungsfeier“ Kinder oft gar nicht direkt begrüßt. Ein Willkommengruß wie: „Natürlich ganz besonders die Kinder, die heute zum ersten Mal die Schule besuchen“ spricht die Kinder in der dritten Person an, was die Autorin als Zeichen der Diskrepanz zwischen dem offiziellen Zweck der Feier – der Begrüßung der Schulanfänger – und dem impliziten Ziel der eigentlichen Darstellung der Schule gegenüber den Eltern deutet. Intention und Performanz, dies wird öfters im Text klar, sind häufig nicht deckungsgleich. Präzise seziert die Autorin diese symptomatischen Ereignisse und charakterisiert sie als gebrochenes Verhältnis der deutschen pädagogischen Berufskultur mit der institutionellen Ordnung der Schule. Die Berufskultur in Deutschland sei demnach stark von dem Bild einer Kindheit geprägt, die mit dem ersten Schultag ihre glücklichste Phase hinter sich lässt. Denn der „Ernst des Lebens“ – so wird auch öfters in den Feiern formuliert – beginnt ja mit der Schule. Schule als Institution gewinnt daher eine sehr ambivalente Position in den deutschen Deutungen, und aus diesem Grund muss man eine spezielle Feier organisieren, damit der „schmerzliche“ Übergang abgemildert wird. Hingegen erleben Kinder diesen Tag an amerikanischen Schulen ganz anders: Er wird nicht besonders gestaltet, man wird direkt in den Alltag einer durchaus akzeptierten, bar jeder Kindheitsromantik geprägten institutionellen Ordnung eingeführt. Begrüßungen und Anweisungen werden klar angesprochen. Wie dieser Tag aber von allen Beteiligten in beiden Ländern erlebt wird, erfährt man in der Arbeit nicht, da die Vorgehensweise der objektiven Hermeneutik dies geradezu unmöglich macht.

Nach dieser gehaltvollen Ersterkundung wird im zweiten Kapitel die Frage der pädagogischen Berufskultur als konstitutiv und

gleichzeitig variierende Komponente einer „universalisierten“ Institution, nämlich der modernen Schule, diskutiert. Nun unternimmt die Autorin eine Zeitreise rückwärts in die Bildungssoziologie. Sie beginnt mit evolutionistischen und weltkulturellen Ansätzen der gegenwärtigen internationalen Bildungssoziologie, um Schule, im Anschluss an die Arbeiten von Christel Adick, als „universalisiert“ zu charakterisieren. Sie setzt dann aber ihre eigene Diskussion pädagogischer Berufskulturen mit dem Rekurs auf die struktural-funktionalistische Soziologie Talcott Parsons fort, um dessen binäre Kodierungen einzuführen, die, so viel wird im Text evident, recht gut zu den im ersten Kapitel herausgearbeiteten Kontrasten passen.

Erst im dritten Kapitel („Begrüßungsansprachen am ersten Schultag – Zwei Fallinterpretationen“) werden Produktivität – aber auch die Grenzen – der ausgewählten methodischen Perspektive in vollem Umfang deutlich. Wenngleich das erste Kapitel bereits die Vorgehensweise gut veranschaulicht hatte, kommen hier die eigentümlichen Dimensionen der objektiven Hermeneutik einschließlich ihrer strengen Sequenzanalyse voll zu Entfaltung. Hier stockt der Textfluss merklich, weil die Fülle von Erkenntnissen und ihre aufwendige Begründung der rekapitulierenden Wiederholung bedürfen. Die Hauptthese wird hier detailliert weiter ausgearbeitet: Während in den USA institutionelle Konformität erwartet und damit die Vorherrschaft der Institution betont wird („Vergemeinschaftung und bürokratische Rationalität“) wird in Deutschland die Übernahme einer kinderzentrierten Perspektive verlangt („das Unbehagen an der Institution Schule“). Beide Perspektiven erweisen sich als definitiv für die jeweilige Berufskultur. Eine endgültige Zusammenfassung folgt im vierten und letzten Kapitel („Schule, Gesellschaft, Berufskultur“), in dem auch die Realisierungsmöglichkeiten des kulturellen Codes der Moderne nach Richard Münchs theoretischem Entwurf als je nach kulturellem Kontext variierend sondiert werden. Dabei tritt die deutsche Berufskultur als eine gebrochene Kultur auf, weil ihre Einstellungen und Leitvorstellungen mit der universalistischen Orientierung der modernen Schule als Institu-

tion klar brechen. Das affirmative Verhältnis der amerikanischen Berufskultur zur modernen Schule führt die Autorin zu der gewagten Aussage, dass diese Berufskultur nur der „pädagogische(n) Eigenlogik“ folgt, während in Deutschland die Gestaltung des ersten Schultags eine auf die „Ideologie eines gesellschaftlichen und nationalen Reproduktionsauftrags“ sich stützende Berufskultur verrate (S. 273).

Man muss mit dieser Schlussfolgerung nicht *in toto* übereinstimmen, um den Wert und die Bedeutung der von Frau Rademacher vorgelegten Analyse zu würdigen. Die Möglichkeiten, die ein solch stringenter Vergleich bietet, kommen in dieser Arbeit zur Entfaltung. Auch die Einzelerkenntnisse über die jeweiligen „ersten“ Schultage sind reichhaltig und bieten in ihrer präzisen Formulierung Anknüpfungspunkte für weitere Arbeiten. Ihre bildungssoziologische Diskussion über Moderne, Schule und Universalisierung ist ebenfalls trotz der verdächtig anmutenden Allgegenwärtigkeit binärer Codierungen beachtlich. Die ungeachtet vieler nicht immer vermeidbaren Wiederholungen gelungene Darstellung krankt jedoch an einem für die Aussagekraft der Arbeit zentralen Manko. Frau Rademacher konzentriert sich auf die detaillierte Darstellung von Einzelfällen. Behauptet wird jedoch, dass die gefundenen Variationen jeweils allgemeine Handlungs- und Deutungsmuster in den beiden Ländern bilden. Erst diese – lediglich implizierte – Konsistenz der beschriebenen Verhaltens- und Deutungsmuster innerhalb des jeweiligen Landes lässt überhaupt die Rede von „nationalen“ pädagogischen Berufskulturen zu. Aber man muss der Autorin glauben, dass diese stereotypen Muster tatsächlich existieren. Denn sie präsentiert keine weiteren Belege außer ihrer Fallanalysen. Der geschickte Einsatz von Fußnoten, in denen die Autorin die vermutlich frappierenden Ähnlichkeiten zwischen den Schulen der jeweiligen Länder an kritischen Punkten hätte darstellen können, wäre ein eleganter Weg gewesen, diese Muster nicht nur im ersten Kapitel zu konstatieren, sondern dies bei ökonomischem Einsatz von Information und Text in ihrem zentralen dritten Kapitel auch zu beweisen.

Frau Rademacher hat eine überraschend originelle Arbeit vorgelegt, die die analytischen Möglichkeiten der vergleichenden Ethnographie objektivistischer Prägung beispielhaft veranschaulicht. Die gut formulierte Forschungsfrage, ihre reife Reflexion und die teilweise sehr konzentrierte, selten ausschweifende Darstellung und Diskussion hebt diese Arbeit von anderen, mitunter banal erscheinenden schulethnographischen Studien ab.

Marcelo Caruso, Universität Münster,  
Institut für Erziehungswissenschaft,  
Georgskommende 26 Haus D,  
D-48143 Münster  
E-Mail: caruso@uni-muenster.de

*Peter Bleckmann/Anja Durdel, (Hrsg.): Lokale Bildungslandschaften. Perspektiven für Ganztagschulen und Kommunen.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009. 296 S., EUR 24,90.

Wenn es derzeit ein Thema gibt, bei dem die Vertreter von Schule, Jugendhilfe und Kommunalpolitik gleichermaßen aufhorchen, ist es die „Lokale Bildungslandschaft“. Die Herausgeber *Bleckmann* und *Durdel* stellen somit einen Reformansatz in den Mittelpunkt, der nicht nur innerhalb einer Disziplin oder Handlungsebene seinen Widerhall findet, sondern darüber hinaus interdisziplinäre Zugänge herstellt. Aktuelle Diskussionen um die Wahrnehmung von sozial- und bildungspolitischen Aufgaben landen in diesen Tagen wohl zwangsläufig bei der Auseinandersetzung um die Notwendigkeit und Potentiale einer Bildungslandschaft im lokalen Raum. Bezeichnend hierfür ist deren Fokussierung in einer Vielzahl von Beiträgen etwa auf dem 7. Bundeskongress Soziale Arbeit in Dortmund. Sowohl aus den Reihen der Politik, als auch aus der Wissenschaft und der Praxis wurde kontinuierlich auf diesen Kooperationsansatz verwiesen, was dessen hohe Anschlussfähigkeit nur unterstreicht. Bildungslandschaft dient als hervorragendes Konglomerat, um vielfältige und in der Umsetzung befindliche Ansätze ei-